

Normales Leben!

Was ist nur mit der Jugend los? Sie will nicht rebellieren, träumt von Karriere, Familie, Haus und Hund und ist auch noch glücklich dabei. So sehen zumindest mehrheitlich die Zukunftsentwürfe von 275 Schülerinnen und Schülern aus.

Frigga Haug ist enttäuscht. Die Grande Dame der deutschen Frauenbewegung, Soziologin, Journalistin, Autorin und Wissenschaftlerin hatte sich mehr erhofft, als sie vor einem Jahr ost- und westdeutsche Schülerinnen und Schüler Aufsätze zu dem Thema „Ein Tag in meinem Leben in 20 Jahren...“ verfassen ließ. Bereits 1980 wollte sie in einer ersten Befragung herausfinden, „wie wir uns als Frauen formen“. Wie Frauen also, wenn sie sich erst einmal aus der vermeintlichen Opferrolle befreit haben, Leben und Zukunft aktiv selbst gestalten und mitbestimmen.

Und nun das: Hausfrauen wollten einige der Mädels immer noch werden. Auf alle Fälle einen gut verdienenden Mann haben, zwei Kinder, ein großes Haus, ein Pferd, vielleicht eine Haushälterin, wenn überhaupt arbeiten, dann am liebsten in einem Teilzeitjob. Hat es jemals eine Frauenbewegung gegeben? Und bitteschön, hat das irgendetwas auch bemerkt? Die jungen Frauen wohl kaum, die sich freiwillig in ihren Zukunftsträumen mindestens eine Gehaltsstufe unter den Ehemännern stellen: „Mein Mann ist Chef einer Werbeagentur. Ich arbeite halbtags im Büro, weil ich die Kinder erziehe und den Haushalt schmeiße.“ Frauen, die weiter alleine putzen, kochen, nach der Arbeit in den Supermarkt hetzen, die Kinder von der Schule abholen...

Andreas Steinle und Peter Wippermann haben ein Buch zu der jüngsten Generation geschrieben: „Die neue Moral der Netzwerkkinder. Trendbuch Generationen“, heißt es, und behandelt, was JugendforscherInnen, SoziologInnen und nicht zuletzt Eltern verwirrt die Schultern zucken lässt: Die Jugend von heute rebelliert, indem sie sich nicht schlechter, sondern besser benimmt. Indem sie weiß, dass es intelligent ist, nett zu sein. Indem sie, als die Generation der Scheidungskinder, die Balance sucht zwischen individuellem Erfolgsstreben und der Geborgenheit in harmonischen Partnerschaften.

Woran sollen sich Jugendliche auch reiben, wenn die Gründe für einen Generationskonflikt zunehmend kleiner werden? Diese Generation, glaubt Steinle, sei wahrscheinlich die erste, die großteils mit dem Erziehungsstil ihrer Eltern zufrieden sei und sich vorstellen könne, ihre Kinder einmal in ähnlicher Weise zu erziehen. Wogegen also rebellieren? Komischerweise sind es die Älteren, die erwarten, dass die Jugend rebellischer sein müsste. Und die Backfische? Die träumen ganz umstürzlerisch vom Feierabend auf der Couch. Eine Salzburger Initiative, ausgehend von „betrifft frau“, der Schwerpunktreihe von St. Virgil und dem Katholischen Bildungswerk, schließt nun an das Aufsatz-Projekt der deutschen Soziologin Haug an. 180 jugendliche Frauen und 95 junge Männer wurden befragt, wie sie sich einen Tag in ihrem Leben im Jahr 2023 vorstellen. Herausgekommen sind Aufzeichnungen und eine Vielzahl unterschiedlicher Lebensentwürfe, Träume, Wünsche, Befürchtungen und Ängste, die die Sozialwissenschaftlerin Ulrike Gschwandtner gelesen und ausgewertet hat.

Nein, Revolutionen sind auch von der Salzburger Jugend nicht zu erwarten. Ja, auch hier bleibt die Norm durchwegs gewahrt. „Nur Hausfrau“ wollte allerdings keine werden (Hausmann notabene auch keiner). Ab und zu wird der Wunsch geäußert („Ach wie gerne würde ich noch liegen bleiben! Hm, ob er mir Frühstück macht? Aber das macht er sonst auch nicht.“), dass Hausarbeit und Kindererziehung von beiden Partnern geteilt werden. In der Frühscheint das am besten zu klappen, hier werden die Frauen von „ihrem Schatz“ in den erträumten Zukunftsszenarien mit bereits gekochtem Kaffee und gedecktem Frühstückstisch „überrascht“, oder es gibt gar eine fix vereinbarte Arbeitsteilung. Einige wenige Male dreht sich das herkömmliche Ernährermodell ganz um, die Frau geht arbeiten, und der Mann versorgt Haus und Kinder: „Seit einer Woche arbeite ich wieder. Ich bin Ärztin im Innsbrucker Unfallkrankenhaus. Mein Mann ist für ein Jahr in Karenz gegangen und macht zurzeit den Haushalt.“

Viele Anwältinnen und Anwälte in Zukunft

